

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN



DIE WELT

Ernst Schürch

WECHSELWETTER . . .

Allgemeine Aufhellung mit örtlichen Niederschlägen: ungefähr so könnten politische Wetterwarte die Atmosphäre der Gegenwart beurteilen. Ein breites Lächeln des Wohlwollens strahlt von dem kurz zuvor noch so kalten und finster verschlossenen Moskau aus, das sich auf einmal selber zum internationalen Wallfahrtsort gemacht hat. Wer ist nicht alles schon hingezogen, um sich von der neuen Freundlichkeit bestrahlen zu lassen! Wie gründlich haben die Machthaber des Kreml seit dem Vertrag mit Österreich und ihrem Versöhnungsbesuch bei Tito das politische Lächeln der Amerikaner studiert und nachgeahmt! Es war wie ein Sonnenaufgang nach der Düsternis und Kälte der Stalinschen Herrschaft.

Freilich hat man auf den obern Beobachtungsposten, wie wir vor einem Monat feststellen mußten, bald gemerkt, was hinter all der warmen Freundlichkeit steckte, und es wurde merklich kühler, wenn auch noch lange nicht in allen Köpfen. Immer weiter, immer breiter ziehen die Züge der westlichen Pilger nach dem gestern noch verbotenen und geheimnisvollen Reich des Bolschewismus. Sie sehen große Werke, mächtige Bauten, fühlen Zuversicht und Zukunftsglauben. Die Millionen Arbeitsklaven, die zum Wirtschaftssystem der Diktatur gehören, sehen sie nicht. Sie sehen das gewöhnliche Volk in seiner Dürftigkeit; doch wird ihnen glaubhaft versichert, daß es den Leuten schon merklich besser geht als zuvor. Irgendein Anzeichen revolutionärer Unzufriedenheit wird von keinem Besucher gemeldet.

Die herrschende Parteilique hat auch Gründe, der Welt ein zufriedenes Gesicht zu zeigen. Der Westen spricht von den in die Hörigkeit heruntergedrückten Randvölkern nur gelegentlich pro memoria. Ein Wille, sie zu befreien, hat sich nicht überzeugend geäußert. Alles ist auf die Vermeidung des Atomkrieges eingestellt, und das ist nun tatsächlich die von

Moskau gepredigte «Koexistenz», das Nebeneinanderwohnen völlig unvereinbarer Auffassungen, das doch ein Widerspruch gegen sich selber ist, solange die eine Seite immer noch zu Marx betet, der die kommunistische Weltrevolution als die Erfüllung eines Naturgesetzes verlangt.

Die Angst vor den Beherrschten ist seit Tiberius das Los der Tyrannen. Aber heute kann sich die Diktatur im Kreml sicherer fühlen als je seit der Oktoberrevolution, dank der Lenin im Frieden von Brest-Litowsk 1917 Deutschland vom Zweifrontenkrieg befreite und seine Revolution sicherte . . . Nicht nur hat Rußland, wie es scheint, im Herstellen von Atomwaffen die Ebenbürtigkeit mit dem Westen erreicht. Es hat sicherlich auch sonst an militärischem Gewicht gewonnen, da die Stärkung des Westens durch den Anschluß der Deutschen Bundesrepublik fürs erste mehr als wettgeschlagen ist durch die außerordentliche Schwächung Frankreichs, das durch Nordafrika und die Unschlüssigkeit der eigenen Regierung gelähmt ist. Selbst die amerikanischen Fliegerbasen in Marokko sind gefährdet.

Auch sonst kracht es vernehmlich im Gefüge des Westens. Die wilden und Fernstehenden unerklärlichen Gewalttaten, die durch den Streit um Zypern ausgebrochen sind und den Balkanpakt zwischen Griechenland, der Türkei und Jugoslawien erschüttert haben, zeigen, wie ererbte Feindschaften plötzlich stärker werden können als die Klugheit der Staatslenker. Die gräßliche Christenverfolgung in Istanbul hat uns zurückgeworfen in überwunden geglaubte Vorstellungen.

Da mag man in Moskau ziemlich gleichmütig zusehen, wie in Argentinien eine andere Diktatur an ihren eigenen Widersprüchen zugrunde geht, und man kann sich sogar das Vergnügen leisten, aller Welt eine Freude zu machen mit der Rückgabe Porkkalas an Finnland.



Ein 65jähriger hat noch 13 Jahre zu leben . . .

. . . sagt uns die Statistik. Erfreulicherweise ist das Leben des Menschen länger geworden, trotz der Unrast der Zeit.

Wie werden Sie Ihr Leben gestalten, wenn Ihre Arbeitskraft nachläßt und Ihr Einkommen zurückgeht? Entscheidend wird die Vorsorge sein, die Sie in der Vollkraft Ihrer Jahre getroffen haben.

Haben Sie schon daran gedacht?

Wäre es nicht ratsam, jetzt schon mit der Vorsorge für das Alter zu beginnen oder bereits getroffene Vorkehrungen rechtzeitig zu ergänzen, um Ihren Lebensabend zu sichern und schöner zu gestalten?

Die Lebensversicherungs-Gesellschaften bieten mit ihren neuzeitlichen Fürsorge-Formen umfassenden Schutz. Der Fachmann wird Sie gerne beraten.

Versichere Dein Leben !

